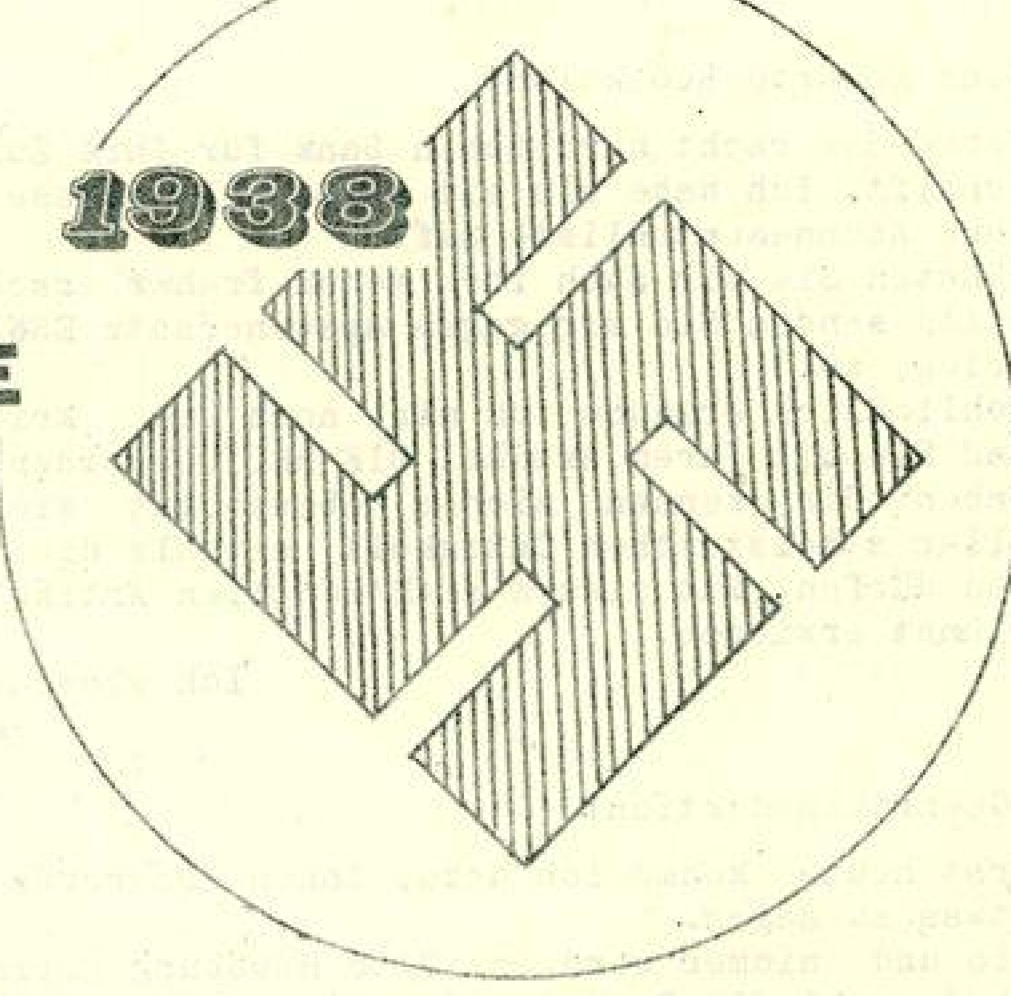
EIN FUNKE KANN DIE GANZE STEPPE IN BRAND SETZRN

funke

monatsschrift junger revolutionärer marxisten



UND DIE



NDP



Werte Redaktion!

Es tut mir aufrichtig leid, daß Eure Zeitschrift so unrühmlich sabotiert wurde. Ich bin immer erfreut, daß der "Funke" sämtliche politische Schweinereien so objektiv und uneigennützig aufdeckt und darüber hinaus auch außerordentlich interessante Artikel bringt. Ich will Euch reinen Wein einschenken, ich habe nicht die Absicht bei Euch in irgend einer Form mitzuarbeiten, bin aber gerne bereit Euch finanziell (wenn auch nur sehr gering) ein wenig zu unterstützen. Bitte schickt mir nächstel Mal gelegentlich einmal einen Erlagschein und ich werde mich ein wenig erkenntlich zeigen.

L.H., Wien 15.,

Sehr geehrte Redaktion!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre Zusendung der Nummer 11/12 Ihrer Zeitschrift. Ich habe sie mit großem Interesse gelesen. Bitte nehmen Sie mich in Ihre Abonnementenliste auf.
Könnten Sie mir auch Ihre schon fruher erschienen Nummern zusenden?
Bitte senden Sie mir gegen Spesenersatz ERNESTO CHE GUEVARA, Der Partisanenkrieg, zu.
Schließlich erlaube ich mir noch eine kritische Bemerkung. Finden Sie nicht, daß Sie mit Ihrem Artikel DIE RELIQUE einen bedauernswerten Fehlgriff begangen haben? Sie kennen sicher ebenso gut wie ich die Auffassung Lenins, daß bei aller atheistischen Tätigkeit niemals die Gefühle von Gläubigen verletzt werden dürfen. Mit diesem reaktionellen Artikel haben Sie nur Ihren Gegnern einen Dienst erwiesen.

Ich wünsche Ihnen einen guten Erfolg
M.ST., Wels

Geehrte Redaktion!

Erst heute komme ich dazu, Ihnen betreffs Ihres Plakates wegen Otto Habsburg etwas zu sagen.
Nie und nimmer wird es Otto Habsburg gelingen ein Kaiserreich aufzubauen, da sind wohl die Parteien dagegen: - Aber jeder Mensch - jeder Österreicher, muß bedenken, daß ein geborener Österreicher in seiner Heimat leben will. Jahrzehntelang mußte Otto im Ausland leben, warum darf er nicht in seine Heimat kommen. Denken Sie doch nach, wie es Ihnen erginge, wenn Sie nicht in Ihre Heimat dürften. Sie sind doch so vernünftige tüchtige Menschen, daß Sie das verstehen, wie schwer das einem Menschen ankommt, im Ausland so viele Jahre leben zu müssen.
Bitte wirken Sie auf Ihre Kollegen ein, daß auch diese es verstehen, und lassen Sie Otto Habsburg in aller Ruhe in seine Heimat einreisen. Er ist doch kein Verbrecher und will nur Gutes für seine Heimat. Ein Streik würde im Ausland unser Land in Mißkredit bringen. Bitte sind Sie ruhig und vernünftig und beschwören Sie keine Unruhe für Österreich herauf.

Eine Österreicherin

o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o

Liebe Leser!

Leider ist uns auf der ersten Seite ein Tippfehler unterlaufen, es soll natürlich heißen 'setzen'. Wir bitten dieses Versehen zu entschuldigen!

Auch Du wirst ausgebeutet !

Wir wollen uns in dieser Berichtsserie weniger mit theoretischen Fragen über den Kapitalismus, nicht mit Staatswissenschaft und Mehrwerttheorien beschäftigen. Wir wollen auch keine Vergleiche zwischen Kapitalismus und Sozialismus ziehen. Vieles, was im kapitalistischen System zu kritisieren ist, ist auch in einem Großteil des sozialistischen Lagers bereits so entartet, daß man es ebenso kritisieren müßte. Wir wollen hier unseren Lesern möglichst klar und deutlich vor Augen führen, daß wir in einem kapitalistischen Land leben. In einer Demokratie. In einer bürgerlichen Demokratie. In einer westlichen bürgerlichen Demokratie.
Wir leben in einem Land, in dem es für das Bürgertum / Bourgeoisie, also für die Unternehmer, hohen Beamten, Leitungsmanager, Militärs, für den Klerus und für Großgrundbesitzer Freiheiten aller Art und Weise gibt.

(Fortsetzung nächste Seite)

2 Jahre funke

Alle Leser, Genossen, Aktivisten und Freunde unserer Zeitung sind herzlichst eingeladen an einer öffentlichen Versammlung teilzunehmen !
Sie findet am Freitag, den 31. März 1967, um 19 Uhr, im Gasthaus "Müllner", Wien 1o., Quellenstraße 125, statt. Eintritt frei, aber nur gegen Vorweis dieser Einladung.

TAGESORDNUNG

1. Gedenken an Genossen, Ernst Kirchweger, der am 31. März 1965 ein Opfer faschistischer Mörder wurde.
2. Bericht über die vergangene Arbeit mit Lichtbildern.
3. 1. Mai und kommende Arbeit.
4. Diskussion

Wir würden uns sehr freuen, auch Sie bei dieser interessanten Versammlung begrüßen zu können und Ihre Meinung und Kritik zu hören. Sicher wird eine fruchtbringende Diskussion Ihnen und uns weiterhelfen. Sie werden unseren Standpunkt etwas näher kennenlernen und wir werden, so hoffen wir, sicher wertvolle Anregungen erhalten.

Die Redaktion.

An unsere Leser

Eine Zeitung, jede Zeitung kostet Geld! Auch "FUNKE". Viele Leser haben das erkannt und das Jahresabonnement eingezahlt. Es ist ja wirklich ganz einfach. Man nimmt den, im Gegensatz zur letzten Nummer wieder beigelegten Erlagschein, setzt Betrag und Absender ein und gibt ihn in den nächsten Tagen in irgend einem Postamt auf. In diesem Fall wissen wir, daß Sie an"FUNKE" Interesse haben. Natürlich wissen wir dann noch nicht, ob Sie nur neugierig, oder bereits Mitkämpfer, Genosse sind. Am besten Sie schreiben uns ein paar Zeilen, wir freuen uns über die vielen Briefe, die wir erhalten und würden auch Ihren gerne beantworten. Wenn Sie aber weder den kleinen, aber unangenehmen

ERLAGSCHEIN

auf die Post bringen, noch einen Brief in den Briefkasten werfen, kann es natürlich bald zur Zustellungseinstellung kommen! Aber das können Sie auch über unsere Redaktionsnummer 74-44-265 erledigen. Das hilft Ihnen und uns. Sie bekommen nicht mehr unsere Zeitung und wir wissen, daß wir Ihnen nicht mehr unsere Zeitung schikken sollen.
S 4o,- sind vielleicht nicht wenig, aber für uns sind die Abonnementsbezahlungen und Spenden die einzigen Einnahmen.
Da unsere finanzielle Situation schlecht ist, appellieren wir an alle Freunde uns zu helfen!
Jede finanzielle Unterstützung unserer Leser ermöglicht die Weiterarbeit im Sinne des Marxismus-Leninismus!!

Freiheiten für die dünne Oberschicht also, für die 25.000 Millionäre Österreichs und ihre direkten Lakaien. Summa summarum höchstens für 5% der Bevölkerung. Bürgerliche Demokratie bedeutet also Freiheit für 5% der Bevölkerung. Wenn aber nur 5% Freiheit genießen, so leben die restlichen 95% der Bevölkerung in Unfreiheit. Sie werden dirigiert und diktiert. Bei 95% Unfreiheit ist es aber durchaus gerechtfertigt von einer Diktatur zu sprechen. Einer Diktatur einer verschwindenden Minderheit über den Großteil des österreichischen Volkes. Österreich ist also eine westliche bürgerliche Diktatur! Zu diesen 95% gehören alle Proletarier, also werktätigen Menschen Österreichs, die in einem Arbeitsverhältnis, sprich Abhängigkeitsverhältnis, zum Unternehmer oder Staat stehen. Diese 95% der Bevölkerung kann man nun in vier große Gruppen aufteilen.

1) Werktätige, die ihre Unfreiheit nicht erkennen, die die herrschende Diktatur und damit ihre Unterdrückung unterstützen, weil sie unter anderem glauben, daß es ihnen gut gehe, ja wenn sie fleißig sind, wird es ihnen noch besser gehen und die ein weitgehend zerstörtes Gerechtigkeitsempfinden haben. Die nicht erkennen, daß ihr sogenannter Wohlstand doppelt relativ ist. Erstens ist Westeuropas und Nordamerikas Wohlstand nur durch die kollektive Ausbeutung kolonialer und unterentwickelter Staaten, in diesem Ausmaß möglich. Zweitens hat sich der Unterschied zwischen Werktätigen und Unternehmern in den letzten Jahrzehnten wesentlich vergrößert. Wir meinen damit, daß sich die materielle Kluft vertieft hat. Die prozentmäßige Einkommenssteigerung ist bei den Unternehmern um ein Vielfaches größer gewesen als bei der Arbeiterschaft.

2) Werktätige, die die negative Rolle des kapitalistischen Staates, seine diktatorische Rolle durchschauen und trotzdem, zumindest nach außen, das System und sein Regime stützen und schützen, weil sie dafür mehr oder weniger fette Pfründen und Almosen erhalten oder erhoffen.

3) Werktätige, die die negative Rolle des Kapitalistenstaates erkennen und trotzdem in keiner Art und Weise gegen das von ihnen als negativ erkannte ankämpfen und nicht dagegen auftreten.

4) Werktätige, die die negative Rolle des Kapitalistenstaates klar erkennen und daraus die einzig richtige Konsequenz ziehen. Dieses System mit allen Mitteln bekämpfen, wo es geht, seine Fehler überall offen anprangern, ohne die geringste "taktische" Zurückhaltung.

Besonders für die Gruppen 1 und 3 wollen wir nun und in den kommenden Serien konkret aufzeigen, was uns ganz und gar nicht gefällt, warum wir behaupten können, Österreich ist eine kapitalistische Diktatur und warum wir diese bekämpfen werden, solange sie besteht. Für die 4. Gruppe hoffen wir einiges zusätzliches Aufklärungs- und Agitationsmaterial zusammengestellt zu haben. Unbürokratisch und sicher unvollständig, trotzdem, so hoffen wir genug, um einen Überblick über die kapitalistische Diktatur zu erhalten.

Blicken wir zurück.

X Seit Jahren wird unser Heer, dessen Kraft nur gegen einen "inneren Feind", gegen "aufmucksende Werktätige" eingesetzt werden könnte, mit unserem Geld aufgerüstet, obwohl die Mehrheit der Werktätigen eine Aufrüstung ablehnt.

X Seit Jahren lastet auf jedem Geldbörsel die dauernde, täglich fortschreitende Teuerung. Ein Großteil der Arbeiterklasse ist darüber empört und hat dazu nicht seine Zustimmung gegeben.

X Seit Jahren werden Steuerbegünstigungen, ja echte Steuergeschenke für die Reichen abgegeben, hingegen steigen die Steuerlasten der Werktätigen, manchmal indirekt, oft direkt. Die neue Lohnsteuerreform entpuppt sich immer mehr zu einer reinen Augenauswischerei.

X Seit Jahren werden faschistisch-nationalsozialistische Elemente durch Freisprüche (oder Mini-Urteilen) von SS-Verbrechern, Totschlägern, KZ-Mördern und Bombenwerfern in unverschämter Art und Weise ermuntert.

X Seit Jahren wird eine immer weitergehende Verschacherung verstaatlichter Betriebe an das Privatkapital betrieben.

X 2o. Jänner 1966: Die Stadt Wien wird gezwungen, die Bewerbung für die Olympischen Spiele für 1972 zurückzuziehen, weil der Bund dafür kein Geld zur Verfügung stellt. Österreichs Werktätige haben dies nicht beschlossen.

X 3. Februar 1966: Das neu eröffnete Autobahnteilstück über den Strengberge muß wegen gröbster Fahrbahnschäden wieder für jeden Verkehr gesperrt werden. Es entwickelt sich in der Folge ein gewaltiger Skandal, durch den Bestechungen, Fahrlässigkeit, Amtsmissbrauch, etc. ans Licht kamen. Eine Gaunerclique hat solche Gaunereien begangen, daß ihr Gestank nicht mehr zu verheimlichen war und man gezwungen war Richter und Staatsanwalt einzuschalten. Die Millionen, die für die Ausbesserungen notwendig waren, mußt Du zahlen und sicher nicht freudigen Herzens.

All dies sind Dinge, die sich vor dem 6. März 1966 ereigneten, die noch in der Koalitionszeit wucherten. Dafür waren ÖVP und SPÖ gleich verantwortlich. Die SPÖ hat ihre Mitglieder und Wähler nicht nur nicht mobilisiert (abgesehen von Tischtennisturnieren, Ausflügen, Parlamentssitzungen, Klubtagungen, Fernsehabenden....). Sie hat Mitglieder und Wähler, ja alle Werktätigen Österreichs an die hauchdünne Oberschicht verraten. Natürlich kein Wunder, da ja über 90% der Führung selbst zu dieser hauchdünnen Oberschicht zählen! Nach dem Nachdenkzettel vom 6. März ist man in der Löwelstraße jedoch nicht klüger geworden. Die Aktivität, außer der oben erwähnten ist gleich Null, und das wichtigste innerparteiliche Ereignis, der Parteitag wurde anstatt von politischen Fragen von persönlichen beherrscht.

Nun, welche Überraschungen, die uns aber nicht überraschen dürfen, brachte uns die weiter gefestigte Diktatur in der jungsten Vergangenheit?

Wir werden in der nächsten Zeit diese Bestandsaufnahme gegen die kapitalistische Diktatur Österreichs fortsetzen. Eine ausführliche Besprechung über die wirtschaftlichen Situation planen wir ebenfalls im Rahmen dieser Serie. Wir ersuchen unsere Leser uns dazu Material und Berichte oder Leserbriefe zukommen zu lassen.

x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x



Fast jede Tages,- Wochen- und Monatszeitung lebt von der Reklame, es gibt nur sehr wenige Ausnahmen. Wir lehnen die Unterstützung der Kapitalisten durch Reklameeinschaltungen grundsätzlich ab. Dabei ist unsere finanzielle Situation schlecht. Jawohl wir geben es offen und ehrlich zu, sie ist schlecht!
Und deshalb appellieren wir an alle Freunde uns finanziell zu helfen. Auch für Sachspenden wie Papier, Matrizen, Druckfarben, Briefmarken und Büromaterialien aller Art sind wir dankbar. auch Büromaschinen, besonders Adressenvervielfältiger aller Art werden von uns dringend benötigt. Ferner ersuchen wir alle Leser uns Adressenmaterial zu übersenden oder telefonisch mitzuteilen, damit wir unsere Werbenummern an die "richtige Adresse" senden.

Bei Leserzuschriften, die nicht veröffentlicht werden sollen, ersuchen wir um entsprechenden Vermerk!

-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-

"FUNKE" - MONATSSCHRIFT JUNGER REVOLUTIONÄRER MARXISTEN
Bestellungen an die Redaktion: c/o Helmut Hronek, 1110 Wien 11., Friedjungg.1o/3/6.
Telefon 74 44 265

Einzelpreis S 4,--
Jahresabonnementspreis S 4o,--
Auslandsabonnementspreis S 6o,--

POSTSCHECKKONTONUMMER: **157.744**

ACHTUNG! Wir ersuchen unsere Leser in Europa und in Übersee Zahlungen mittels Auslandspostanweisungen an das Österreichische Postsparkassenamt Wien mit dem Vermerk "Gutschrift auf Konto Nr. 157.744 Der Funke 1110 Wien" durchzuführen.





DER ATTRAPPENSTROBL !

So wie einst Fürst Potemkin Fassadendörfer bauen ließ, um der durch das Land reisenden Zarin Katharina den Eindruck blühenden Wohlergehens seiner Untertanen zu vermitteln, so versucht auch Franz Strobl mit seinen potemkinschen Mitteilungen den Eindruck zu erwecken, als ob es mit seiner Privatfirma,die er fälschlich MLPÖ nennt, gut voranginge, Allerdings gibt es den einen Unterschied: Weiland Potemkin war ein virtuoser Meister seines Faches, gegen den sich Strobl geradezu als Stümper ausnimmt.
In der letzten Zeit berichtet Strobl in seiner privaten Zeitung, "Rote Fahne" von auf breiter Grundlage stattgefundenen Aktivistenkonferenzen,Vertrauensmännerbesprechungen etc.Den Gipfelpunkt seines politischen Attrappendaseins stellt zweifellos die Mitteilung dar, die MLÖ habe sich zu einer Partei konstituiert.
Nun, ich hatte Gelegenheit bis in die jüngste Vergangenheit an solchen breiten Konferenzen teilzunehmen, denn ich habe leider erst sehr spät erkannt, wer Strobl ist und was er will. Gutgläubigkeit und das Vertrauen ehrlicher Arbeiter sind mehr al einmal mißbraucht worden.
Ich war nicht wenig erstaunt als ich in der letzten Zeit in der "Roten Fahne" über unsere Konferenzen las, daß sie auf breiter Grundlage stattfanden, daß an ihr die Vertreter der Bundesländer teilnahmen, etc. In Wirklichkeit waren es nur mehr wenige Genossen, die in die Goldschlagstraße kamen. Einmal waren zwölf, dann zehn und acht Genossen anwesend. Von den Bundesländern waren nur mehr drei vertreten.
Wer erinnert sich nicht an die MLÖ besserer Tage; wie rasch gewann diese Organisation, als in ihr noch der Geist der Aufrichtigkeit und der marxistischen Arbeitsnormen herrschte, an Boden. Bei der würdigen und repräsentativen Gründung der MLÖ waren mehr als 80 Delegierte aus fast allen Bundesländern anwesend. Und jetzt will Strobl in einem Zimmer in der Goldschlagstraße mit wenigen Leuten und Genossen - ein kleiner Teil dessen, was am 1. Mai 1966 im Sofiensaal die MLÖ repräsentiert hatte - eine Partei weiterentwickelt haben. Was für ein Unsinn oder genau gesagt was für eine stümperhafte Zumutung.
Die MLÖ stand einmal gut da, sie führte einen alle Grenzen übersteigenden hingebungsvollen Kampf für die Erneuerung der revolutionären Arbeiterbewegung in Österreich und für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.
Und plötzlich ging es abwärts,die besten Genossen wurden hinausgeekelt oder hinausgedrängt, darunter fast das ganze Jugendkollektiv.
Ich selbst leider glaubte noch immer an Franz Strobl, er verstand es ja, alles so gut zu begründen. Aber durch die offensichtlichen Unwahrheiten wie d.großspurigen Berichte über Konferenzen und politischen Tätigkeiten begann ich immer mehr, die Wahrheit zu erkennen und das Spiel Franz Strobls zu durchschauen. Mir wurde klar, daß alles nur mehr Attrappe ist, hinter der Franz Strobl sein Geschäftsziel verbirgt. Wie es eine Kriegslist ist, den Gegner mittels Attrappen hinters Licht zu führen, so führt Strobl durch seine Scheintätigkeit, die wenigen ehrlichen Genossen, die noch in der MLÖ sind, hinters Licht.
Wer aufmerksam die "Rote Fahne" liest, sieht die ganze Hohlheit der Strobelschen Phraseologie, sieht die Schlagseite seiner Grußadressen.
Bald werden die letzten ehrlichen Genossen und auch die proletarischen Freunde des Auslands die Wahrheit erkennen. Damit steht dann die Firma Strobl in ihrem Kurs so da, wie sie es im Grunde heute schon ist: Strobl mit drei oder vier Leuten als Geschäftspartner.
Alle ehrlichen und anständigen Arbeiter, Revolutionäre und Genossen, für die der Marxismus kein Mittel der Bereicherung ist, werden den Kampf für den Sozialismus - um eine große Erfahrung reicher - auf einer neuen besseren Basis weiterführen.

P. u. A. Wien

NDP

Gefahr von rechts?

Mit Hakenkreuzfahnen auf ihren Fahrzeugen rollten vor neunundzwanzig Jahren, am 13. März 1938, deutsche Panzer über die österreichische Grenze, zerschlugen Grenzbalken und unsere nationale Souveränität. Wenige Tage später zogen hysterisch brüllend österreichische Nazi vor die jüdischen Bethäuser und steckten sie in Brand. Arbeiterfunktionäre wurden aus den Wohnungen geholt, verschleppt oder erschossen. Frech triumphierten jene, die Österreich ablehnten und unsere Heimat als einen Teil der deutschen Nation bezeichneten. Eine Parole wurde [illegible] durch Lautsprecher, Plakataufrufe und Rundfunk verbreitet, eine Parole, die jedes eigene Denken verboten hat, eine Parole, die jede eigene Meinung zertrampelte und zermürbte:

Ein Volk, ein Reich, ein Führer.

Man sprach von Befreiung und besetzte nicht nur Österreich. Man zwang Menschen gegen ihre Überzeugung, gegen ihren Willen Handlungen zu setzen. Hunderttausende Österreicher wurden in die Hitler - Wehrmacht gezwungen und marschierten als "Ostmärkische Schweine" mit dem Hakenkreuz auf der Brust in einen Krieg, den sie wohl verdammten, gegen den sie sich allerdings nicht sonderlich zur Wehr setzten.

Zehntausende Österreicher starben in Konzentrationslagern, hunderttausende fielen oder wurden zu Krüppel geschossen.
Alles für eine fremde Nation, alles für die Machtgier einer arbeiterfeindlichen faschistischen Partei:
Für die Hitlerpartei NSDAP.
Einer NSDAP, die mit Mord und Totschlag in Deutschland an die Macht gelangt ist, einer NSDAP, die auch in Österreich mit Mord, Totschlag und Verleumdung in unserer, der österreichischen Nation, mit Hilfe der Kriegsmaschinerie von Hitler-Deutschland brutal die Macht eroberte.
Eine NSDAP, die heute - fast dreißig Jahre nachher - durch die NDP ersetzt werden soll.
Ein Burger, der sich rühmt an den Bombenattentaten in Südtirol aktiv teilgenommen zu haben, steht inoffiziell an der Spitze.
Genau wie die NSDAP hat auch die NDP in Österreich ihren Start über die Hochschulen vorgenommen. Eine Burschenschaft aus Innsbruck, die "BRIXIA" war Geburtshelfer, eine "BRIXIA" mit der Watschinger (der heutige offizielle Obmann der NDP) und der Totschläger des Genossen Kirchwegers, Kümel engste Verbindung haben, eine "BRIXIA", die ganz legal Diskussionsvorträge veranstaltet, wo gewählte Mandatare gefragt werden, ob sie sich zur deutschen Nation bekennen, ÖVP Abgeordneter Dr. Bachmann und Gemeinderat Dr. Steidl aus Innsbruck bekannten sich ganz offen dazu und es fehlt nur noch der letzte Schritt, was WATSCHINGER ihnen in der Deutschen NATIONALZEITUNG vom 3. März 1967 übel nimmt.
Genau wie das Vorbild der NDP (Nationaldemokratische Partei) die NPD (Nationale Partei Deutschland) stützt sich die NDP in Österreich auf die "ehemaligen". Also jene, die unser Land bereits einmal verraten haben und sich nicht scheuen werden, es ein zweites Mal zu tun.
Wenn in der Bundesrepublik ein Wilhelm GUTMANN mit der NSDAP-Nummer 966.594, ein Otto Theodor BROUWER, der seit 1. August 1931 Mitglied der NSDAP war, ein Otto HESS, der Gauredner und NS-Mitglied seit 1930 - Kreisleiter und Obersturmführer gewesen ist, ein Georg KORNER, der bereits 1929 der Nazipartei beitrat, an der Spitze der NPD stehen, dann muß man, abgesehen von der gefährlichen Figur BURGER, die anderen Gründungsmitglieder der NDP in Österreich unter die Lupe nehmen. ARMIN



MELBOURNE

Millionen Menschen mußten am 23. Februar zu Fuß durch Melbourne gehen. Grund war ein Streik der Verkehrsbetriebsbediensteten. Anlaß zu dem Streik war die fristlose Kündigung eines Straßenbahnfahrers. Er Hatte nämlich nicht wie vorgeschrieben schwarze Schuhe, sondern braune getragen. Der Fahrer erklärte, er komme eben aus dem Urlaub und habe kein Geld für schwarze Schuhe. Als daraufhin die Kündigung ausgesprochen wurde, traten alle Bediensteten in den Solidaritätsstreik und aus der Kündigung wurde eine Verwarnung! Geschlossenes Auftreten der Arbeiterklasse hat wieder einmal einen Erfolg gebracht!

DIE NDP - GEFAHR VON RECHTS ?

HAUSER, GEORG SAMER, HELMUT GOLOWITSCH alles Studenten, die immer wieder bei den verschiedensten halbfaschistischen Demonstrationen und Kundgebungen auftauchten. Ein Dr. WILFRIED WÜRL, der das theoretische Gehirn dieses braunen Rattennestes ist - steht hinter ihnen die NPD ?. Stehen Geldgeber aus Österreich und der Bundesrepublik mit kurzer Mitgliedsnummer der NSDAP hinter ihnen? Wieweit war Dr. Würl, Nazi?

Fragen, die sehr bedeutungsvoll sind und die wir uns nicht scheuen werden aufzudecken.

"Deutsch, frei und wahr" als Leitspruch und eine schwarz-rot-goldene Fahne als Kulisse für die Gründung, sagen mehr als Worte auszudrücken imstande sind. Alles dies in einem Gasthaus in Österreich, im "Kapuzinerbräu" am Rande von Linz.

Wir halten nicht viel von den Worten, die bereits in der ersten Republik für solche Parteigründungen gepredigt wurden:"Eine Schwalbe macht keinen Sommer" und die auch heute wieder von jenen Politikern verwendet werden, die in dieser Gründung nur eine Zusammenkunft einiger Wirrköpfe sehen. Hier geht es nicht um "Schwalben"; hier haben sich "Ratten" getroffen, die gefährliche Nagearbeit vollbringen wollen.
Wo sie in Erscheinung treten, darf nichts unterlassen werden sie zu vernichten, wo sie in Erscheinung treten, muß man zuschlagen wie es solchem Unrat zukommt. Wir denken heute an den 12. März 1938 und seiner verheerenden Auswirkungen auf unser Land. Schon einmal hat eine faschistische Partei, die NSDAP, ihre Fühler nach unserer Heimat ausgestreckt und Not, Tod und Elend gebracht. Wir müssen einer Neuauflage mit allen Mitteln entgegen treten, wenn sie nicht drei Jahrzehnte später das wiederholen soll, das uns am 13. März 1938 beschert wurde.

DAS ZITAT

Wenn die Gruppe der Monopolkapitalisten in den USA darauf besteht, ihre Aggressions- und Kriegspolitik weiter zu betreiben, wird unausbleiblich der Tag kommen, an dem sie von den Völkern der Welt aufgehängt werden. Ihre Komplicen in den Vereinigten Staaten erwartet das nämliche Los.

Mao Tse-tung - Rede auf der Obersten Staatskonferenz, 8. September 1958

DDR

Im kommunistischen Deutschland, auch Ostdeutschland oder DDR genannt, gibt es Unternehmer! Diese offenherzige Feststellung machte die "Volksstimme". Zur Zeit gibt es über 7.000 Unternehmer und ihre Zahl steigt in letzter Zeit stark an. Dabei handelt es sich keineswegs um Betriebe mit wenig Beschäftigten. Der geschilderte Musterunternehmer in diesem "Musterartikel" der VS, hat 601 Arbeiter und Lehrlinge zur Ausbeutung zur Verfügung.
Durch Exportprämien und Steuerbegünstigungen bleiben "Herrn Zeuke und seinem Kompagnon immerhin noch so viel Reingewinn, daß er - es ist offensichtlich - ein schönes Leben führen kann". Unter diesen Umständen kann man nur vom "sogenannten kommunistischen" Deutschland sprechen.

RADIO TIRANA

Wir machen alle Leser darauf aufmerksam, daß sie täglich deutschsprachige Sendungen von Radio Tirana empfangen können.
S e n d e z e i t e n :

6,3o - 7,00 Uhr	auf 41m Kurzwelle	
18,00 - 18,3o Uhr	auf 41m Kurzwelle	
19,00 - 19,3o Uhr	auf 48m Kurzwelle	
23,00 - 23,3o Uhr	auf 48m Kurzwelle	
	und auf 247m Mittelwelle	



PROTEST GEGEN KOSSYGIN !

Fortschrittliche britische Jugendliche hielten am 12. Februar vor dem Grab von Karl Marx in London eine Demonstration ab, um gegen Kossygin, den Führer der sowjetischen Revisionisten und Renegaten des Marxismus-Leninismus, zu protestieren, der scheinheilig vor Marx' Grab einen Kranz niederlegte. Die Demonstranten riefen laut: "Lang lebe Mao-Tse-tung!" Die Transparente, die sie hielten, trugen die Aufschriften: "Kossygin hat die Oktoberrevolution verraten!" - "Klassenkampf, nicht friedliche Koexistenz!" - "Die Arbeiter werden Imperialismus und Revisionismus vernichten!" - "Kossygin begräbt Marx, Mao holt ihn wieder heraus" - "Kautsky - Trotzki - Kossygin Nein! - "Lenin - Stalin - Mao Ja!".



TANSANIA

In Tansania sind in den letzten Wochen eine Reihe von Unternehmen verstaatlicht worden. Staatspräsident Nyerere sprach in diesem Zusammenhang von allen Versicherungsfirmen, von acht der wichtigsten Import- und Exportfirmen, sämtlichen Banken und der Sisalindustrie. In sieben anderen großen Industriebetrieben hat der Staat die Aktienmehrheit übernommen.

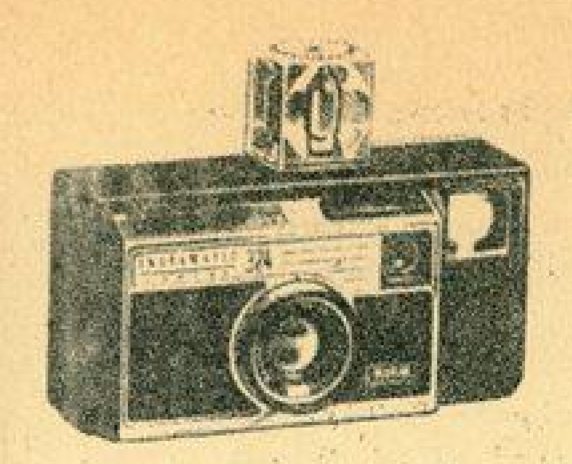
FRANKREICH

Die französischen Gold- und Währungsreserven gingen allein im Jänner dieses Jahres um 169 Mill. Francs zurück. Für Februar wird ein noch stärkerer Rückgang erwartet.



"TITO - VERRÄTER DER ARBEITERKLASSE" und "TITO - REVISIONIST KEIN KOMMUNIST" stand auf den Transparenten, die Aktivisten von "FUNKE" am 16. Februar vor dem Hotel "Imperial" auf der Wiener Ringstraße, trugen. Die Staatspolizei nahm vier Festnahmen vor. Die Festgenommenen wurden erst nach über vierstündigen Verhören auf freien Fuß gesetzt. Eine beschlagnahmte Filmkamera wurde nach einigen Tagen zurückgegeben. Die Aktion wurde von allen Tageszeitungen kommentiert. Besonders die "Volksstimme" entstellte die Ereignisse derart, daß wir uns gezwungen sahen, dagegen schriftlich zu protestieren. Bis heute haben wir keine Antwort auf unser Schreiben erhalten.

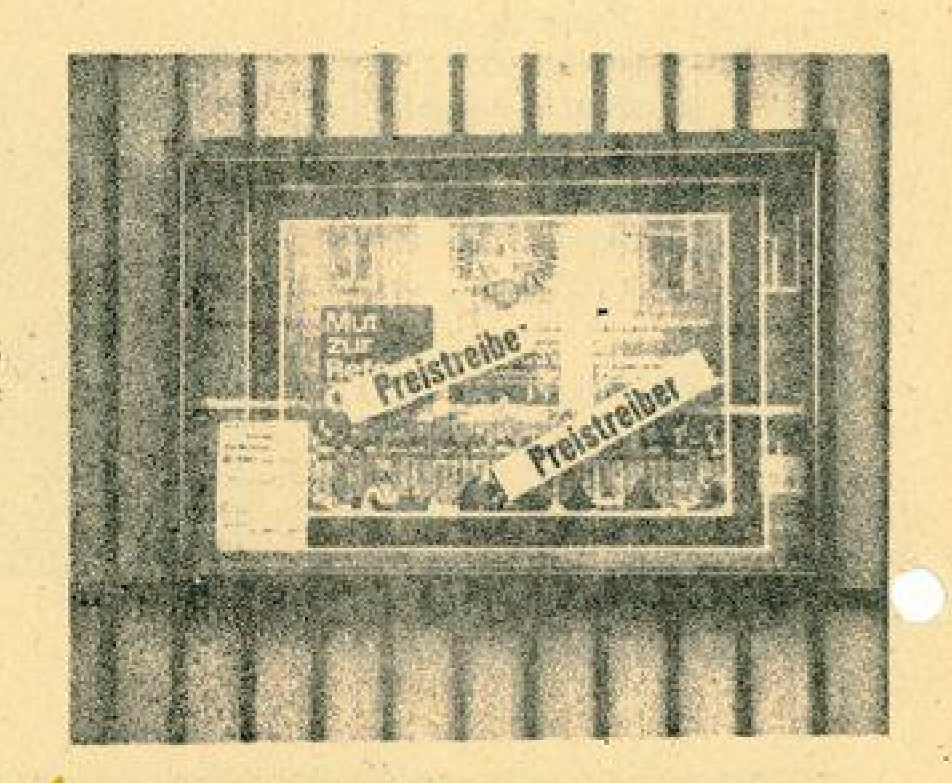
Siehe auch den Bericht der Wr. Zeitungen in dieser Nummer.



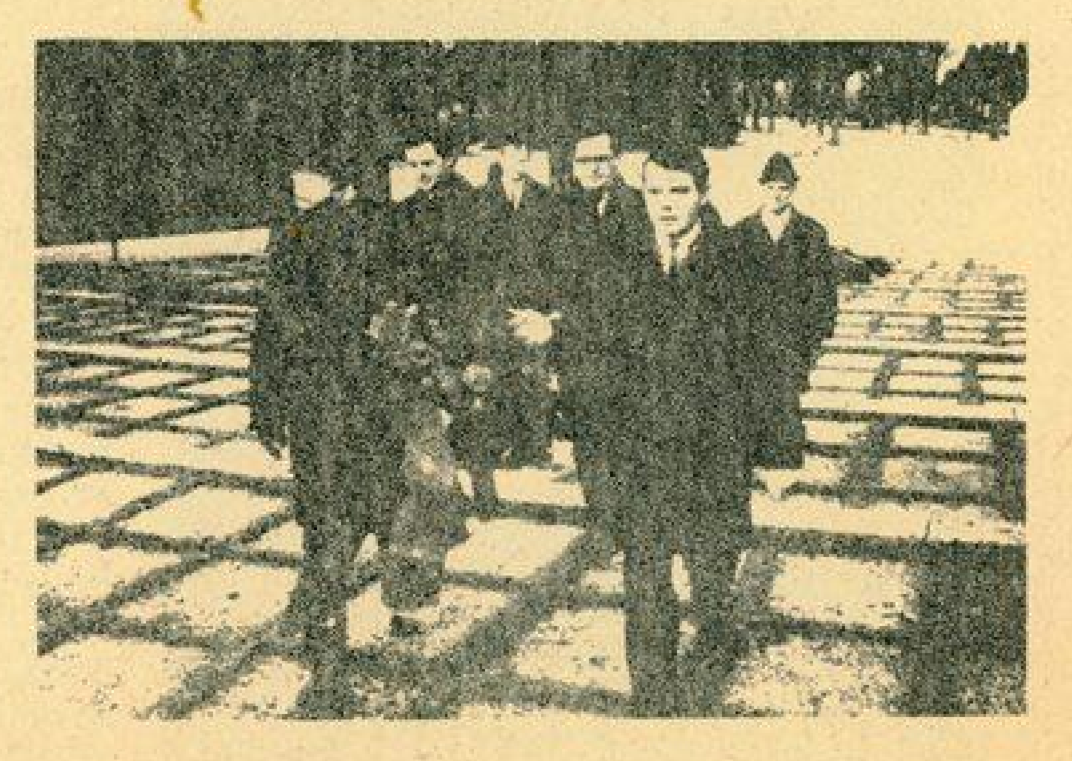
MIT DER KAMERA FESTGEHALTEN



Dieses Foto zeigt das Transparent, über das wir in unserer Februarnummer auf Seite 3 berichtet haben.



Dieser überklebte ÖVP-Schaukasten bringt die klare Ablehnung der Regierungspolitik zum Ausdruck.



Am 12. Februar legten Mitarbeiter unserer Zeitschrift, am Mahnmal der Opfer des Faschismus, einen Kranz, zum Gedenken der Februarkämpfer von 1934, nieder.

Hier spricht Hernals

Unter diesem Titel wurde in der "Roten Fahne" Nr. 65 ein Brief von Genossen veröffentlicht. Der nachstehende Artikel wurde für die Nr. 66 von der Redaktion gebilligt. Franz Strobl, der zu dieser Zeit nicht in Österreich war, zensurierte nach seiner Rückkehr die vorbereitete Nr. 66, ohne die Genossen von Hernals auch nur zu informieren. Aus welchen Gründen wissen wir nicht. Aber vielleicht paßten ihm die Schlußsätze des Artikels nicht?!
Da dieser Artikel bis heute nicht in der "Roten Fahne" veröffentlicht wurde und wir noch ein Manuskript des Artikels haben, wollen wir den Artikel in unserer Zeitschrift veröffentlichen. Wir glauben, daß die Hernalser Genossen dagegen nichts einzuwenden haben!

Die Kirche kann dem Marxismus-Leninismus nicht standhalten

Seit auf unserem Erdball Menschen leben, gibt es den Glauben an Götter. Bei den primitiven Völkern waren die Vorstellungen von Göttern und Geistern meist sehr verwurzelt. Sie beteten z.B. den Mond an, weil sie glaubten, er sei eine Gottheit, oder sie glaubten, daß ihnen die Götter zürnten, wenn es donnerte und blitzte.
Wir Marxisten-Leninisten müssen darüber lächeln, weil wir wissen, daß jeder Glaube an eine Religion und an Götter aus der Unwissenheit der Menschen entstanden ist. Hätten die Menschen vor ca. 3.000 Jahren gewußt, was wir heute von den Gestirnen wissen, hätten sie sie nicht als Götter verehrt, und hätten sie die wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Ursache von Donner und Blitz gekannt, würden sie diese Naturerscheinungen nicht als Ausdruck des Zornes der Götter gehalten haben.
In diesen einem Wort "GLAUBEN", liegt der ganze Widerspruch der Religion. Wenn wir z.B. sagen, wir glauben, morgen wird die Sonne scheinen, so bringen wir damit schon zum Ausdruck, daß wir es nicht genau wissen.
Wenn man aber etwas nicht genau weiß, fängt das Glauben an. Ein altes Sprichwort sagt: "Glauben heißt nichts wissen". Wir Marxisten-Leninisten sind keine Phantasten. Unsere Lehre wird täglich bestätigt und ist wissenschaftlich erhärtet.

Wir wollen die unterdrückten Menschen nicht mit Phrasen von einem besseren Leben im Jenseits beschwichtigen. Wir wollen sie lehren, auf unserer Erde für ihr Recht und ihre Freiheit zu kämpfen. Wir wollen ihnen das Paradies auf unserem Planeten aufbauen und nicht in einem Himmel, den es nicht gibt.
Aber gehen wir einen Schritt weiter: Wenn verschiedene Völker verschiedene Religionen haben, so müßte es auch folglich verschiedene Götter geben. Die katholische Kirche aber behauptet, daß ihre Religion die einzige Richtige ist und daß es für alle Menschen nur einen Gott gibt, nämlich den ihren.
Die anderen Religionen, welche oft weit größer als die katholische sind, behaupten, ihre Götter wären die einzig Seligmachenden. Hier haben wir wieder einen Widerspruch, den jeder vernünftige Mensch erkennen muß.
Bleiben wir aber bei der katholischen Religion, weil sie uns am geläufigsten ist. Jeder von uns weiß, daß Priester meist salbungsvolle Worte sprechen und alle Schwierigkeiten und Sorgen der Arbeiter nicht mit Taten, sondern mit Gebeten meistern wollen.
Das ist eine einfache und bequeme Art, die sich seit Jahrhunderten "bewährt" hat. Wir Marxisten-Leni-

nisten aber wissen, daß man Kriege nicht mit Gebeten, sondern nur durch Taten verhindern kann, und wir wissen auch, daß die Ausbeutung des Proletariats nur durch eine kämpfende und klassenbewußte Arbeiterschaft besiegt werden kann.
Die Geschichte beweist uns, daß die Kirche sehr weltlich denkt, wenn es darum geht, ihre Macht zu behaupten. Blicken wir einige Jahrhunderte zurück, so können wir feststellen, daß ihr gottbegnadeter Weg von Folterkammern und Scheiterhaufen gezeichnet war.
Die berühmten Wissenschaftler Kopernikus und Galilei wurden von der Kirche verfolgt, weil sie gegen die Theorien derselben Stellung genommen haben.

Mord und Blutschande waren ihre, der Geschichte überlieferten christlichen Taten. Die marxistisch-leninistische Lehre beweist uns, daß Religion Opium des Volkes ist.
Diese These hat heute genau so seine Gültigkeit wir vor hundert Jahren. Wir brauchen nur nach Indien zu sehen, um ein klassisches Beispiel vor Augen zu haben. Hier sehen wir die erschreckenden Auswirkungen der religiösen Massenverblödung.
Dennoch hat die Kirche in letzter Zeit wieder an Boden gewonnen. Wir müssen daher ihren neuen heuchlerischen Methoden entgegentreten. Ihr Einfluß ist in der ganzen Welt stärker denn je. Sie hat sich im Kampf gegen den Marxismus-Leninismus mit Andersgläubigen zusammengeschlossen.



Ein Herz und eine Seele: Revisionist und Christ.
Podgorny, Präsident der UdSSR, beim Papst Paul VI.

Ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse paßten den damaligen Glaubenshütern nicht in ihre Religion, folglich wurden Kopernikus und Galilei von der Kirche als Ketzer verdammt.
Es gibt tausende Beispiele der kirchlichen Machtgelüste, z.B. die Borgia-Päpste waren einer der grössten Auswürfe dieser machtgierigen Kirchenmonarchen. Ihre Lebensweise war, wenn man sich der kirchlichen Sprache bedienen will, nicht christlich, sondern teuflisch.

und ist leider durch den Verrat der Revisionisten ständig im Wachsen begriffen.
Genossen! Die Religion wird dann langsam, aber sicher absterben, wenn wir sie nicht, wie die revisionisten, neu aufpolieren, sondern in konsequenter Weise unserer Lehre gegenüberstellen und alle Fehler ihrer Vergangenheit und Gegenwart schonungslos aufzeigen!
Natürlich ist es nicht leicht, diesen mächtigen Gegner zu bekämpfen,

weil unseren Aufklärungsbemühungen Grenzen gesetzt sind. Die Kirche hat es leichter, sie bedient sich der Massenmedien Rundfunk und Fernsehen und beeinflußt so Millionen Menschen in Österreich, die bis heute der Kirche fernblieben. Trotz dieser Vorteile, die die Kirche in der kapitalistischen Welt für sich in Anspruch nehmen kann, muß sie der marxistisch-leninistischen Lehre unterliegen. Sie kann auf die Dauer dem Sturm der neuen Zeit nicht standhalten, denn jeder von uns weiß, fortschrittlich denken heißt die Lehre unserer Vorbilder MARX, ENGELS, LENIN, STALIN und MAO TSE-TUNG verwirklichen und nicht dem veralterten, religiösen Plunder neuen Glanz verleihen.
Fortschrittlich denken heißt die Menschen zu freien Menschen machen, die nicht aus Angst vor dem Fegefeuer von unmenschlichen Handlungen ablassen, sondern aus der Überzeugung, daß die Menschenwürde nur durch die marxistisch-leninistische Lehre garantiert werden kann, weil sie die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen verhindert, heißt, daß die Achtung und Liebe zum Menschen über den engen Kreis der Familie hinausreichen soll, daß sie die ganze Menschheit in den kommenden Jahrhunderten erfassen muß, unter der Parole:

"PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH"

Genossen! Die Kirche hat im zwanzigsten Jahrhundert ihre Daseinsberechtigung verloren. Die rasenden Fortschritte der Wissenschaft beweisen dies täglich. Wir haben in diesem Jahrhundert einen neuen Menschen zu formen, der frei von allem überirdischen Hokuspokus ist.
Die chinesische Kulturrevolution ist ein Schritt vorwärts zur Formung dieses neuen glücklicheren Menschen. Darum richtet sie sich auch gegen die verderblichen Einflüsse der Religion und sie wird nicht auf halben Wege stehen bleiben.
Wir können daher das Wutgeheul der Kapitalisten gut begreifen.
Den Revisionisten aber wollen wir klar und deutlich sagen:
Wer die chinesische Kulturrevolution begeifert, ist ein Verräter am Marxismus-Leninismus!
Verräter aber werden das Fundament unserer Lehre nicht erschüttern können, denn der MARXISMUS-LENINISMUS ist stärker als Kapitalismus, Religion und Revisionismus.

Sowjetunion, Staat ohne Klassencharakter?

Daß die Weiterexistenz des sowjetischen Staates trotz "Absterben der Diktatur des Proletariats" ein Problem ist, ging auch den Verfassern jenes hochtheoretischen und geistvollen Marxismus-Lehrbuches auf und sie führen deshalb drei Gründe an, die für das Nicht-Absterben ausschlaggebend sein sollen. Diese drei Gründe sollen deshalb besprochen werden, weil sie deutlich die idealistischen, widersprüchlichen und völlig unmarxistischen Grundlage des Denkens der sowjetischen "Theoretiker" erkennen lassen.

<u>Erster Grund:</u>
"Erstens deshalb, weil die Staatlichkeit nach dem Sieg des Sozialismus noch lange Zeit die geeignetste und vernünftigste Form der gesellschaftlichen Leitung der Produktion, der gesellschaftlichen Beziehungen und des kulturellen Aufbaus bleibt".
Abgesehen davon, daß die staatliche Leitung der Produktion eben keine gesellschaftliche ist und daß, wenn wirklich eine gesellschaftliche Leitung der Produktion existiert, kein Staat mehr existieren braucht, welcher Art sind eigentlich jene "gesellschaftlichen Beziehungen", zu deren Ordnung ein Staat nötig ist, wenn keine Klassenkonflikte? Und was ist das für eine "Leitung .... des kulturellen Aufbaus"? Diese Ansicht läuft auf die bürgerliche Behauptung von der "jenseits des Klassenkonflikts stehenden Kultur" hinaus, denn eine "Leitung" (also Unterdrückung dieser, Förderung jener Kunstrichtung) der Kultur war nach marxistischer Ansicht bisher nur im Klassenkampf nötig, darüberhinaus braucht die Kultur aber nicht geleitet zu werden.

<u>Zweiter Grund:</u>
Man braucht den "klassenlosen Staat" als Apparat, "der die Kontrolle über das Maß der Arbeit und des Verbrauches ausübt, das gesellschaftliche und persönliche Eigentum schützt und für die sozialistische Ordnung gefährliche, gegen die Gesellschaft gerichtete Handlungen unterbindet. "Gerade der Schutz der sozialistischen Ordnung vor Leuten, die diese Ordnung gefährden wollen, war und ist eine Funktion der proletarischen Diktatur; das sowjetische Lehrbuch schiebt aber mit diesem Satz die Probleme des Schutzes des sozialistischen Eigentums, des Schutzes der Gesellschaft vor Verbrechern, die Umerziehung von Verbrechern usw. auf eine völlig bürgerlich-idealistische Ebene ab. Man will offenbar nicht mehr sehen, daß alle sog. "Verbrechen" ihre Ursache in den konkreten gesellschaftlichen Verhältnissen haben, denn dann müßte man ja zugeben, daß der Sozialismus in der Sowjetunion eben doch noch nicht "völlig" gesiegt hat und daß an dieser Gesellschaft noch manches zu verändern wäre. Den Klassencharakter der sogenannten "Aufrechterhaltung der Ordnung" nicht einsehen wollen, heißt aber in letzter Konsequenz, sich auf die Ebene der bürgerlichen Rechtswissenschaft mit ihren Ansichten von "guten" und "bösen" Menschen zu

begeben und am Ende beim "Schuld und Sühne" Strafrecht zu landen. Tatsächlich gibt es schon Juristen in der UdSSR, die behaupten, eine bestimmte Verbrechersquote sei "normal" und es werde eben immer einen gewissen Prozentsatz von Menschen geben, die "bösartig" seien. Besonders typisch zeigt sich diese Denken bei der Behandlung der sogenannten " Wirtschaftsverbrechen". Wirtschaftsverbrecher nennt man Leute, die sich über das gesetzlich zulässige Maß hinaus privaten Profit aneignen und dabei erwischt werden. Weil man nun nicht sehenwill, daß derartige Erscheinungen ihre Ursache in den keineswegs vollkommen sozialistischen Produktionsverhältnissen haben, die notwendigerweise Profitideologie erzeugen müssen, weil man ja behauptet, daß objektive, gesellschaftliche Ursachen für dieses Verhalten in der Sowjetunion gar nicht mehr vorhanden sein k ö n n e n kommt man zu der metaphysischen Schlußfolgerung, diese Menschen seien irgendwie "von Grund auf" und "aus sich heraus" Gesellschaftsfeinde: Ergebnis: anstatt die Betreffenden umzuerziehen und die gesellschaftlichen Ursachen dieses Verhaltens zu beseitigen, behält man die gesellschaftlichen Ursachen bei und verurteilt die Betreffenden zum Tode. Genau gesagt wird nur ein Teil der extremsten Wirtschaftsverbrecher und Kapitalistischen Elemente verurteilt. Die Mehrheit bleibt unbehelligt und ein Teil steigt sogar zu hohen Partei- und Staatsfunktionen auf.

Dritter Grund:

Als dritter und letzter Grund für das Nicht-Absterben des Staates wird angeführt, er habe eine wichtige "außenpolitische Funktion". daß der Sowjetstaat eine außenpolitische Funktion hat, wird jeder einsehen; neu ist aber, daß diese außenpolitische Funktion keinen Klassencharakter hat, nicht als Mitkämpfer und Vertreter der internationalen Arbeiterklasse und der unterdrückten Völker, sondern einfach als "Staat" unter anderen "Staaten" betrachtet wird.

Wer die Außenpolitik der Sowjetunion in den letzten Jahren verfolgt hat, wird zugeben müssen, daß die sowjetischen Theoretiker, wenn sie vom "Staat ohne Klassencharakter" reden, wirklich nur eine theoretische Ergänzung zur politischen Praxis liefern: wenn der Weg der Chruschtschow-Außenpolitik weitergegangen wird, der der Weg der Verbrüderung mit den USA -Imperialisten und der Feindschaft zu Bruderländern ist, dann hat die sowjetische Politik tatsächlich keinen proletarisch - revolutionären Klassencharakter mehr.

Bürgerliche aber haben den bürgerlichen Charakter ihrer Politik noch nie zugegeben, sondern immer gesagt, sie machten eine Politik "für das ganze Volk".

Das Hauptproblem ist, daß in jeder Gesellschaft, in der der Sozialismus noch nicht völlig gesiegt hat (und völlig gesiegt hat er erst, wenn er endet, also im Kommunismus), zwei einander widerstrebende Tendenzen bestehen, die für jede politische, ökonomische, technische, militärische und ideologische Frage wichtig sind.

Die erste Tendenz wird durch die Arbeiterklasse verkörpert, deren Interesse eine Gesellschaft ohne Ausbeutung, eine kommunistische Gesellschaft ist. Das Interesse der Arbeiterklasse ist die eine der beiden möglichen Grundlinien in der Entscheidung politischer usw. Fragen. Die zweite Tendenz ist die Tendenz der Ausbeuterklassen. Eine kompakte Bourgeoisie im traditionellen Sinn ist nicht erforderlich, damit diese Tendenz auftritt, sie tritt auch in einem sozialistischen Staat auf Grund der gemischt individualistisch / gesellschaftlichen Wirtschaftsweise (Kolchose, Privateigentum, Leistungslohn, ja oft sogar Profitanteile usw.) und auf Grund der Macht der alten Ideologie, des alten Denkens und der alten Gewohnheiten auf. Diese Tendenz ist besonders stark bei Leuten aus mehr oder weniger parasitären Schichten sowie bei e i n z e l n e n Arbeitern und besonders Bauern, Kolchos- oder Betriebsleitern, Intellektuellen und einem Teil der Staats- oder Parteifunktionäre. Lenin hat immer wieder darauf hingewiesen, daß in einer sozialistischen Gesellschaft diese Tendenz auf Grund der alten Ideologie (verstärkt durch den korrumpierenden Einfluß der imperialistischen Länder, insbesondere ihrer "Kultur") und auf der Basis der privaten oder halb privaten Kleinproduktion auftreten wird und daß eine der wichtigsten Kampfaufgaben der Diktatur des Proletariats darin besteht, diesen ökonomischen und ideologischen Bürgerkrieg zu gewinnen. Daß das nicht das geringste mit einer "Idealisierung der Methoden der Gewalt, der Methoden der Unterdrückung" zu tun hat, müßte eigentlich jeder begreifen. Im Gegenteil, es ist so, daß die Vernachlässigung der Verfolgung der Interessen der Arbeiterklasse zum Erstarken der Ausbeuterideologie, der Position der kapitalistischen Elemente und schließlich zur Gewalt und Unterdrückung g e g e n die Arbeiterklasse führt.

Die geschilderten gegensätzlichen Tendenzen wirken sich - beispielsweise - in jedem Kolchosbauern aus: in der Frage der Bevorzugung von Privat- oder Kollektivland, in der Frage der ehrlichen oder der egoistischen Abrechnung usw. Besteht hier nicht eine ganz wichtige politische und ideologische Aufgabe der proletarischen Diktatur oder kann in dieser Situation ein blinder, bloß buchführender Krämerstaat eine neue Gesellschaft und einen neuen Menschen schaffen?

Die geschilderten gegensätzlichen Tendenzen wirken sich auch innerhalb jedes einzelnen Funktionärs eines sozialistischen Staates aus. Die kapitalistische Tendenz dadurch, daß die leitenden Persönlichkeiten ihre sowieso schon hohen Gehälter noch mehr erhöhen wollen, daß sie mehr an sich selbst und an ihre Verwandten als an die Interessen der Werktätigen denken, daß sie nicht auf die einfachen Menschen hören wollen, sondern nur kommandieren usw. Das sind Tendenzen zu Loslösungen von den Massen. Zusammen mit alten Kapitalisten, mit Parasiten, individualistischen Intellektuellen und Schiebern können diese Leute eine neue herrschende Klasse zu werden versuchen. Wer die Berichte über die motorbootfahrenden Snobs am Schwarzen Meer - Funktionärssöhne! - über Eigenheime mit Swimmingpools, über die Gewohnheiten von Leuten wie Adschubej und über Schiebungen von Staatsfunktionären, Spekulanten und Kolchosleitern gelesen hat, wird zugeben müssen, daß wenigstens bei einem Teil der Funktionäre in der Sowjetunion diese Tendenz unbestreitbar ist. Diese Leute kann jeder bei einer Delegationsreise in die sozialistischen Länder kennenlernen und wenn sie besoffen sind (was häufig vorkommt) geben sie über ihre Einstellung und über ihre Ziele recht klar Auskunft. Es sind übrigens dieselben Leute, die im Westen wegen "Aufgeschlossenheit", "kulturellem Liberalismus" (natürlich!), und "konsequenten Kampf gegen die Stalinisten" gelobt werden.

Eine harte Kontrolle durch die Massen und durch die Partei, insbesondere eine enge Verbindung der Leitung mit den Massen, Arbeiterkontrolle, Verbot privilegierter Lebensweise und überhöhte Einkommen usw. sind notwendig, um eine sozialistische Entwicklung zu sichern. Gerade in der Sowjetunion würden solche Maßnahmen von vielen Kommunisten sehr begrüßt werden.

Gerade das bedeutet aber die Diktatur des Proletariats. Nur die Diktatur des Proletariats kann den Kommunismus aufbauen. Die neue Staatstheorie in der Sowjetunion bedeutet deshalb mehr als nur eine Verdrehung von Marx und Lenin. Sie bedeutet praktisch das Stehenbleiben auf dem Weg zum Sozialismus und Kommunismus und eine Stärkung und Ermutigung der feindlichen Kräfte. Die Führung der KPdSU ruft den Arbeitern zu: "Seid unbesorgt, es ist alles erreicht! Es gibt keinen Klassenkampf mehr und ihr habt keine Feinde mehr. Deshalb dürft ihr auch nicht mehr gegen bestimmte Leute vorgehen und ein anderes Verhalten von ihnen verlangen. In Zukunft gibt es nur noch Probleme der Entwicklung der Technik, der Raumfahrt, der Elektronik usw. und sonst nichts. (Sollte jemand anderer Ansicht sein, so ister ein Stalinist, Dogmatiker oder Unruhestifter)."

So ist am Ende an der Ansicht der Theoretiker der KPdSU doch etwas richtiges: die proletarische Diktatur wird tatsächlich abgebaut, und zwar in dem Maße, in dem Theorie und Praxis des "klassenlosen" Staates und der Suspendierung des Klassenkampfes aufgebaut werden!

WARUM STIRBT DER "KLASSENLOSE STAAT" NICHT AB?
Wer dieser Meinung nicht zustimmen kann und die Diktatur des Proletariats auf die Überwachung einiger ergrauter Kapitalisten beschränkt, für den taucht aber dann ein großes Problem auf: wenn schon keinerlei Klassenherrschaft mehr besteht, warum stirbt dann der Staat nicht ab? Daß nach den Ansichten der marxistischen Klassiker mit dem Fallen der Klassenherrschaft auch der Staat als solcher fallen muß, geht aus den zu Anfang angeführten Zitaten klar hervor.

Einzelpreis S 1.50 Monatsabonnement S 32.—

Volksstimme

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Österreichs

Nr. 41 P.b.b. Samstag, 18. Februar 1967 Gegründet 1918



KURIER

Samstag 18. Feb. 1967



Arbeiter-Zeitung

Nr. 41 SAMSTAG, 18. 2. 1967 ZENTRALORGAN DER SOZIALISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS · GEGRÜNDET 1889 EINZELPREIS 1.50 S P.b.b.

EXPRESS

2 SCHILLING

Samstag, den 18. Februar 1967

Preis 3 Schilling

Die Presse

Unabhängige Zeitung für Österreich

Jahrgang 1967 / Nr. 5657 Wien, Samstag/Sonntag, den 18./19. Februar 1967 Gegründet 1848

Außer Grabovic wurden vier weitere Exiljugoslawen festgenommen, die Tafeln mit Parolen getragen hatten. Die Staatspolizei fahndet angeblich nach einer weiteren Gruppe, die mit einem Zielfernrohrgewehr ausgestattet ist, doch liegen darüber keine offiziellen Mitteilungen vor.

"NICHT EINSEITIG SEIN, VOLKSSTIMME LESEN" - ein Werbespruch, der sicher seine Berechtigung besitzt, wenn es um eine revolutionäre kommunistische Presse handelt.
Was sich aber die VOLKSSTIMME, das Zentralorgan der Revisionisten in Österreich zu leisten beginnt ist mehr als bedenklich.

Am Donnerstag, den 16. Februar 1967 demonstrierten junge Marxisten-Leninisten gegen den Arbeiterverräter TITO, als sich dieser in Wien befand. In Kurzglossen verdrehte selbst die bürgerliche Presse, von der man allerhand gewöhnt ist, diesen Zwischenfall nicht. Allein der VOLKSSTIMME blieb es vorbehalten, wie obenstehender Zeitungsausschnitt zeigt, die jungen österreichischen Marxisten-Leninisten als Exiljugoslawen zu bezeichnen, und sie, was einen Gipfelpunkt journalistischer Gemeinheit darstellt, mit Faschisten auf eine Stufe zu stellen.

Donnerstag abend, bevor Marschall Tito zu dem Empfang im Palais Pallavicini fuhr, wurden vor dem Hotel Imperial von der Polizei vier junge Wiener angehalten, die ein rotes Transparent mit der Aufschrift „Tito — Arbeiterverräter" entrollen wollten. Es handelte sich um den „Funke"-Herausgeber Hronek aus Wien-Simmering und drei andere Jugendfunktionäre, die sich vor kurzem von der chinesisch-kommunistischen MLO Strobls als noch radikalerer Flügel abgespalten haben.

Wenn schon in solch einem kleinen Zwischenfall die Speichelleckerei der Volksstimme vor dem Revisionisten Tito, in einer plumpen Lüge zum Ausdruck kommt, wieviel Wert besitzen dann ihre Meldungen über die Volksrepublik China? Hier kommt die vollkommene Entartung der KPÖ-Führer und ihrer Presse zum Ausdruck, die selbst die rechts stehende bürgerlichen Zeitungen noch rechts überholt.

Die Redaktion

Angehalten wurden vier österreichische Kommunisten der Peking-Richtung, die am Donnerstag die Absicht gehabt hatten, mit einem Transparent gegen Tito zu demonstrieren. Da für diese geplante Kundgebung natürlich keine polizeiliche Genehmigung vorlag, wurde sie unterbunden. Die vier jungen Männer sind bereits wieder auf freiem Fuß.

Demonstration verhindert

Unweit des Hotels Imperial wurden am Donnerstagabend vier junge Wiener angehalten, weil sie ein Transparent mit Anti-Tito-Parolen aufziehen wollten. Es handelte sich um Kommunisten der Pekinger Richtung.

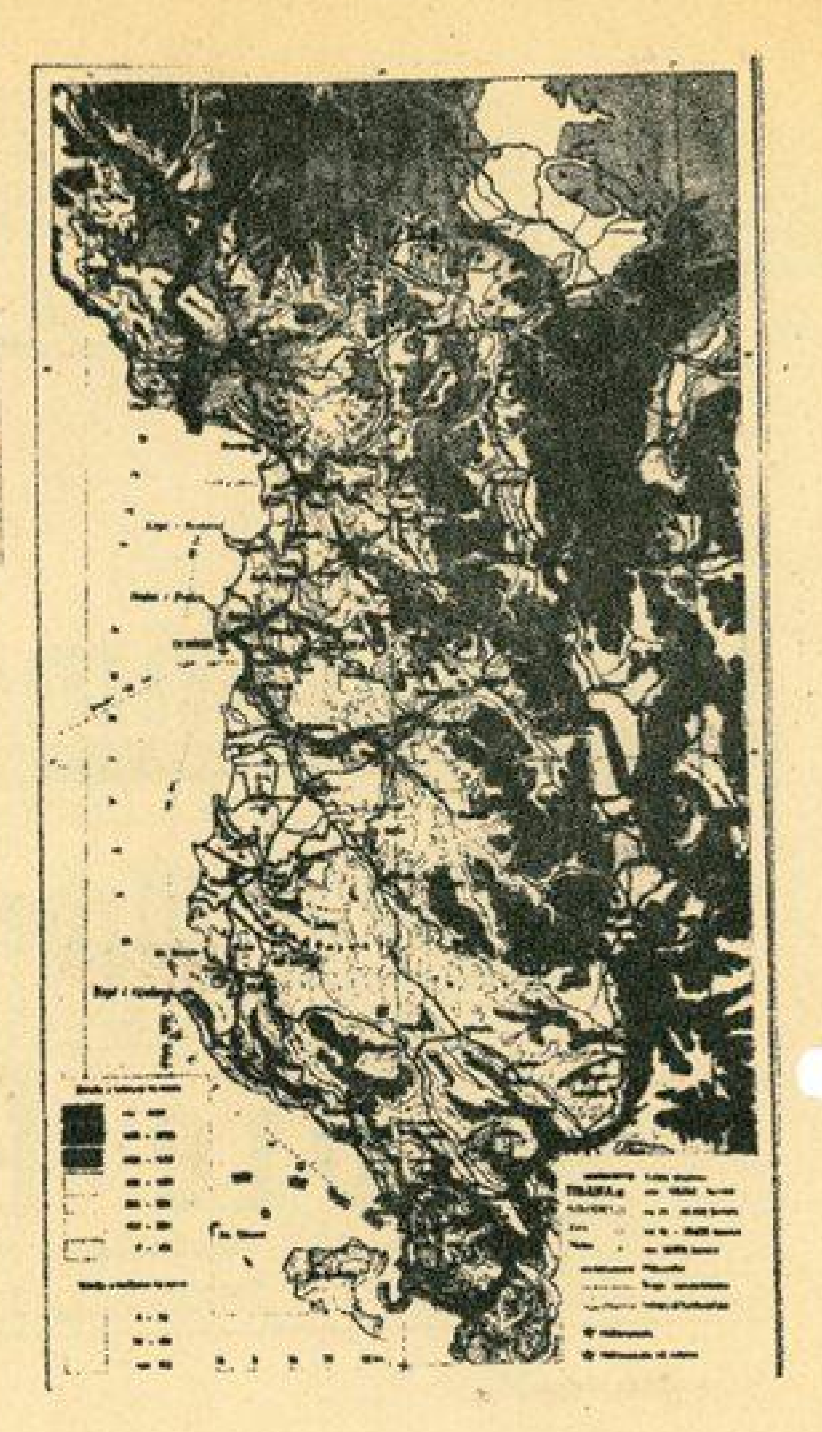
Donnerstag abend wurden in der Nähe des Hotels Imperial noch vier

EXPRESS-BERICHT V

junge Wiener angehalten, als sie mit einem Transparent mit der Aufschrift „Tito — Arbeiterverräter" herumspazierten.

Albanien

HEUTE



FÜR DIE STUDIENDELEGATION BERICHTET R. SPICL

Einer Einladung, vom Zentralkomitee der Arbeiterjugendunion Albaniens an das Gründungskollektiv der Zeitschrift FUNKE folgend, begaben sich vier Genossen auf eine 6000 km lange Studienreise.

„ALBANIEN HEUTE", ist ein Bericht einer Reise und soll doch kein Reisebericht werden. Wir wollen, soweit dies in einer Monatsschrift möglich ist, einen Einblick in jenes europäische Land vermitteln, daß sich mit eigener Kraft, ohne fremde Hilfe, vom Faschismus befreit hat und unbeirrt, revolutionär seinen Weg zum Sozialismus geht.

ALBANIENS JUGEND.

Immer wieder, wo wir hinkamen, ob in eine landwirtschaftliche Genossenschaft, in eine Fabrik oder zu speziellen Arbeitsbrigaden, standen junge Menschen mit an der Spitze. Sie waren nicht nur mit einer grenzenlosen Begeisterung an ihren Arbeitsplätzen tätig, sondern planten, lenkten und bestimmten mit.

Eine revolutionäre Jugend-von Kommunisten geführt-verändert, man muß sagen fast täglich, das äußere Bild Albaniens.

Wenige Tage nach der Gründung der Kommunistischen Partei Albaniens, inmitten der faschistischen Besetzung, am 23. November 1941 wurde der Arbeiterjugendverband Albaniens gegründet.

Seine wichtigste Aufgabe bestand in der Sammlung junger Patrioten. Illegal wurden marxistische Schulungen, Flugblatt- und Schmieraktionen durchgeführt und offen zum Widerstand aufgerufen. Aktiv in den Reihen der Partisanen übernahmen sie immer wieder die schwierigsten Aufgaben. Sie entwendeten Waffen und Munition aus den Depots der Faschisten, für den Befreiungskampf, sprengten feindliche Verbindungswege und Stützpunkte. Wo sie von der Partei oder den Partisanen eingesetzt wurden, erfüllten sie voll und ganz ihre Aufgabe. Trotz Todesurteilen und öffentlichen Hinrichtungen junger albanischer Antifaschisten, stieg ihr Einfluß und ihre Kampfkraft immer stärker.

Am 8. August 1944, wurde aus dem illegalen albanischen Arbeiterjugendverband, dem bereits 1942 die illegale Pionierorganisation gefolgt ist und die zu diesem Zeitpunkt bereits 12oo Pionierpartisanen zählte, die "Vereinigung der antifaschistische Jugend Albaniens", als Massenorganisation gegründet.

Mit der selben Begeisterung, mit dem selben Opfermut mit der gegen die italienischen Faschisten und gegen die deutschen Nazis gekämpft wurde, begann sich nach der Befreiung Albaniens und nach dem Kriegsschluß 1945, die Jugend in den Wiederaufbau des Landes einzuschalten.

Sümpfe wurden unter riesigen Entbehrungen entwässert, Straßen in unwegsamen Gebirgsteilen gebaut, die ersten Kraftwerksanlagen geschaffen. Erstmals in der Geschichte Albaniens wurde ein Eisenbahnnetz errichtet. Das Analphabetentum (Albanien hatte 1945 fünfundachzig Prozent Menschen, die nicht lesen und schreiben konnten) eines der größten Hemmnisse mußte beseitigt werden.

Um eine noch breitere Basis in der Jugend zu schaffen, gründete man neben der "Vereinigung der antifaschistischen Jugend Albaniens", die "Volksjugend Albaniens" - beide Verbände wurden 1949 in der heutigen "UNION DER ARBEITERJUGEND ALBANIEN" vereinigt. Ihre Mitglieder sind zwischen 14 und 26 Jahren und ungefähr fünfzig Prozent aller jungen Albaner sind in Betriebs- oder Dorfgruppen fest verankert.

Vieles, das hier aufgezeigt wurde, liest sich etwas schematisch, ist eine Aufzählung von Jahreszahlen und Tätigkeiten, hier nun noch den Satz "die Jugend Albaniens kämpft an erster Stelle in Europa gegen den Revisionismus", einzubauen, würde etwas erdrückend wirken und doch können wir nicht umhin, dazu etwas zu sagen.

Albanien hat bereits in der Zeit des Partisanenkampfes vor 1945 die verräterische revisionistische Haltung von Tito kennengelernt, als Jugoslawien Albanien als eine siebente Republik betrachten wollte, obwohl albanische Partisanen als Internationalisten große jugoslawische Gebiete, die an Albanien grenzen, mit seinen Partisanen von den Faschisten befreit hatten. Noch 1945 halfen trotzdem albanische Jugendbrigaden beim Bau von Autostraßen in Jugoslawien, die, als sich diese Anschlußpläne zerschlagen hatten und Tito 1948 mit den kommunistischen Parteien gebrochen hatte, barfuß in ihre Heimat zurückgehen mußten.

25 Jahre nach Gründung des "Arbeiter Jugendverbandes Albanien", wären den jungen Menschen von heute, all die Begebenheiten aus der Vergangenheit unbekannt, sie würden sie nicht verstehen, wenn nicht eine ständige Erziehungsarbeit durchgeführt werden würde. Eine Erziehungsarbeit, die nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch zeigt, wie schwer es war das heute Erreichte zu erringen. Neben den marxistischen Schulungen in Betrieben und Dörfern, werden von ehemaligen Partisanen Exkursionen mit Imitationen von Märschen und Kämpfen durchgeführt, die bei jedem Wetter auf den Wegen führen, den die Partisanen der verschiedenen Brigaden gegangen sind. In Sturm und Regen, bei Hitze und Kälte, in unwegsamen Gelände erlebt die heutige Jugend Albaniens zwanzig Tage lang ihre Geschichte. Tausende Burschen und Mädels nehmen jährlich daran teil und formen so neben Brigadearbeit ihr Bewußtsein zum Sozialismus.

Die Jugend Albaniens zu beschreiben, ihre Art, ihre Begeisterung zu ihrer Heimat und zur sozialistischen Gesellschaft ist nicht leicht und solche Berichte erwecken oft den Anschein einer blinden Verherrlichung. Diese Jugend und ihr Herangehen an neue Aufgaben muß man erleben, um sie voll verstehen zu können. Es ist eine Jugend eines Landes, dessen Jugendkriminalität ständig sinkt, obwohl die Zeit der Blutrache noch nicht allzu lange her ist.

Es ist eine Jugend, die nicht besser als unsere österreichische Jugend war, die aber zielbewußt von einer revolutionären Kommunistischen Partei geführt wird, zu der sie volles Vertrauen besitzt.

NOCH VIELES GÄBE ES ÜBER ALBANIEN ZU BERICHTEN. VIELES ÜBER SEINE HERRLICHE LANDSCHAFT, ÜBER DEN ALBANISCHEN ALLTAG, ÜBER LÖHNE, PREISE UND LEBENSGEWOHNHEITEN, DOCH WIR HABEN AM BEGINN UNSERER ARTIKELSERIE" ALBANIEN HEUTE", ERKLÄRT, DASS DIES IN EINER MONATSSCHRIFT NUR BEDINGT MÖGLICH IST. WIR WOLLEN DESHALB IM NÄCHSTEN MONAT MIT DEM MOTTO:
"MIRO BAVSCHIN ALBANIA" -
"AUF WIEDERSEHEN ALBANIEN "SCHLIESSEN.

FUNKE

monatsschrift
junger
revolutionärer
Marxisten

Eigentümer, Herausgeber, Verleger, für den Druck und Inhalt verantwortlich: Helmut Hronek
Redaktion: Wien 11, Konrad-Thurnher Gasse 22/3/6
Telefon: 74-44-265

FUNKE erscheint monatlich

Abonnementspreis S40,-

Auslands-Abonnementspreis S60,-

Einzelpreis S4,-

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt Wien 111o

MÄRZ 1967

NUMMER 3

DIE KRÄHE

meint:

Wir haben uns in der Ausgabe Februar 1967, an anderer Stelle mit dem Parteitag der SPÖ auseinandergesetzt. Mit einem Parteitag einer SPÖ, die seit jahrzehnten schamlos die Interessen der Arbeiter preisgibt. Für uns sind ein Renner, ein Helmer, ein Pittermann, ein Kreisky und andere SPÖ-"Führer", nie führende Persönlichkeiten, schon gar nicht Marxisten gewesen, sondern gefährliche Feinde der österreichischen und internationalen Arbeiterklasse.
Anders scheint die heutige KPÖ-Führung diese Spitzenclique der SPÖ einzuschätzen.
Mit rot umrandeten Plakaten werben sie für öffentliche Versammlungen: NACH DEM PARTEITAG DER SPÖ, steht darauf und der Besucher müßte sich eigentlich von einer kommunistischen Partei eine klare Alternative, eine scharfe Absage an diese SPÖ-Parteiführung erwarten.
Aber Schnecken.
Da fährt unter anderem Herr Hexmann vom ZK der KPÖ nach Hernals, faselt eineinhalb Stunden lang vom besseren alten und weniger guten neuen Parteivorsitzenden der SPÖ, trauert in seinem Gerede ein bisserl dem Pittermann nach, lobhudelt und überschätzt die sogenannte linke Fraktion und die Haltung von Czernetz (ein Linker?), Hindels und anderen. Ohne die Luft anzuhalten, ohne rot zu werden (im Gesicht - in seiner politischen Haltung ist die Farbe längst verblaßt) empfiehlt er mit solchen Gestalten gemeinsam den Weg zum Sozialismus zu gehen. Prost - eine schöne Alternative.
Im Schlußwort mimt er geduldig den belehrenden Großvater und ein paar Hernalser Bezirksfunktionäre bieten sich als "Umschuler" für die jungen Genossen an, die die Einschätzung des SPÖ-Parteitages und die Wahlempfehlung der KPÖ schärfstens kritisiert haben.
Nein, Herr Hexmann, speichellecken bei jenen, die immer schon die Kommunisten mit Dreck beworfen haben ist kein Wegweiser.
Oder glaubt irgend jemand vom ZK mit der Hetze gegen die Volksrepublik China und mit dem "buckeln" vor der SPÖ die Jugend und die Arbeiterschaft zu gewinnen?
Jedenfalls ein aufschlußreicher Abend in Hernals bei der "KPÖ von heute", die die verräterische revisionistische Haltung für einen Blinden sichtbar gemacht hat. Eine Haltung, die sich nur mehr durch das Parteiabzeichen von der SPÖ unterscheidet und zu der wir nur NEIN sagen können.

Krähe